

Viele Kleinpensen als Folge des Lehrpersonenmangels: Verlierer auf allen Seiten

von Mathias Kressig, Sekundarlehrer und Mitglied des LVB-Kantonalvorstands



Konkrete Auswirkungen des Lehrpersonenmangels

Sie sind Teil der Lösung: angehende Lehrpersonen, die sich noch in Ausbildung befinden oder pensionierte Lehrpersonen, die wieder den Weg zurück in die Klassenzimmer gefunden haben. Alle sollen sie helfen, den derzeitigen Mangel an qualifizierten Lehrpersonen auszugleichen. Vielerorts konnten auf Beginn des laufenden Schuljahres nur dank ihnen offene Stellen kurzfristig noch besetzt werden.

Zudem sorgen gerade junge Lehrpersonen oft für neuen Schwung an den Schulen. Ein altersmässig gut durchmisches Kollegium vermag sich wechselseitig zu inspirieren. Und im Optimalfall bleiben die entsprechenden Lehrpersonen der jeweiligen Schule nach Beendigung ihrer Ausbildung erhalten und können voll in den Unterrichtsalltag integriert werden. Eine Win-win-Situation!

Was auf den ersten Blick als adäquate Lösung erscheint, hat aber – zumindest kurzfristig – auch seine Schattenseiten. Die zumeist mit kleineren Pensen ausgestatteten Lehrpersonen, die schon während ihrer Ausbildung

oder zurückgeholt aus der Pensionierung in den Klassenzimmern stehen, stellen nämlich häufig die Klassenlehrpersonen und Fachlehrkräfte mit grossen Pensen vor erweiterte Herausforderungen:

1

Vergabe von Ämtern an Schulen

Gerade jene Lehrpersonen, die schon zuvor viele schulinterne Ämter innegehabt haben, werden in wie zuvor geschilderten Konstellationen noch einmal stärker belastet. Schliesslich stehen für Lehrkräfte mit kleineren Pensen andere Dinge als irgendwelche Ämter im Vordergrund. Sie sollen sich stattdessen möglichst vollumfänglich auf ihren Unterricht konzentrieren.

Den Schulleitungsmitgliedern bleibt daher oft nichts anderes übrig, als bei der Vergabe von Ämtern immer wieder auf die gleichen (Klassen-)Lehrpersonen mit grossen Pensen zu setzen – mit dem Preis, dass diese über ihre Grenzen hinaus belastet werden.

2

Stundenpläne zu Ungunsten der Schüler:innen und Lehrpersonen mit grossen Pensen

Keine einfache Aufgabe haben auch die Stundenplaner:innen einer Schule. Eine Vielzahl von Sperrzeiten wegen Ausbildungsveranstaltungen oder anderen beruflichen Verpflichtungen belassen ihnen immer weniger «Jongliermöglichkeiten», was einen sowohl für Schüler:innen als auch Lehrpersonen sinnvollen Stundenplan betrifft. Lehrpersonen mit Vollpensum haben immer vor Ort zu sein. Pädagoginnen und Pädagogen mit kleineren Pensen stehen der erstgenannten

Gruppe mit durchaus berechtigten Sperrzeiten gegenüber.

Das Produkt dieser speziellen Konstellation sind nicht selten völlig verzettelte Lehrpersonen-Stundenpläne, die auch Auswirkungen auf die Stundenpläne der Jugendlichen haben. So stehen vermehrt auch kopflastige Fächer nachmittags zwischen 15 und 17 Uhr auf dem Programm mit dem Ergebnis, dass bisweilen in diesen Lektionen nicht mehr viel herauschaut. Hier wäre es wünschenswert, dass Stundenplaner:innen wieder mehr Optionen hätten, was aber voraussetzen würde, dass es mehr Lehrpersonen mit grösseren Pensen gäbe.

3

Aufgaben im Klassenteam

Immer mehr Schulen arbeiten darauf hin, dass die Elternarbeit im Klassenteam aufgeteilt wird. So kann beispielsweise auch eine Fachlehrperson ein Standortgespräch mit Erziehungsberechtigten führen. Das Ganze macht aber nur dann Sinn, wenn nicht zehn verschiedene Lehrpersonen eine Klasse unterrichten. Wünschenswert wäre eine Aufteilung zwischen zwei bis drei Lehrpersonen, sofern eine Klassenlehrperson eine Abgabe dieser Verantwortlichkeit überhaupt wünscht. Auch hier gilt: Je mehr Lehrpersonen mit kleinen Pensen arbeiten, desto vertrackter wird die Sache.

Das Klassenteam bietet zudem mehr Angriffsfläche, wenn jedes Fach von einer anderen Lehrperson unterrichtet wird. Erziehungsberechtigte vergleichen dann zwischen den vielen einzelnen Lehrpersonen ihres Nachwuchses. Oft muss sich die Klassenlehrperson deshalb mit Erziehungsberechtigten auseinandersetzen, die mit einer bestimmten Fachlehrperson nicht zufrieden sind, weil deren Un-

terrichtsstil ihnen womöglich weniger passt als derjenige anderer Lehrpersonen aus demselben Klassenteam. Auch wenn die Disziplinarkaskade vielerorts vorsieht, dass Probleme zuerst zwischen der betroffenen Fachlehrperson und den involvierten Jugendlichen thematisiert werden sollen, landen solche Herausforderungen dennoch schnell bei der Klassenlehrperson, die dann aktiv werden muss.

4

Schwierige Terminplanung im Klassenteam

Klassenteamsitzungen sind wichtig. Sie bieten die Möglichkeit, sich über die Jugendlichen in einer Klasse auszutauschen, Erfahrungen zu diskutieren und Absprachen zu treffen. Je grösser die Zahl der eine Klasse unterrichtenden Lehrpersonen ist, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass einzelne Lehrpersonen an den Sitzungen fehlen.

Da es im Interesse der Klassenlehrperson liegt, dass alle Mitglieder des Klassenteams am gleichen Strick ziehen, ist sie bestrebt, dass auch alle an die benötigten Informationen kommen. Dass dies mit einem Zusatzaufwand verbunden ist, muss nicht speziell erklärt werden. Zudem sind solche Sitzungsfenster gerade für Junglehrpersonen von zentraler Bedeutung, weil sie von den Erfahrungen der arrierten Lehrpersonen profitieren können.

5

Begleitung in Lagern, auf Schulreisen und Exkursionen

Die Suche nach Begleitpersonen für Schulreisen und Exkursionen gestaltet sich bisweilen schwierig. Lehrpersonen mit kleinen Pensen sind an vielen Tagen bereits andernorts eingespannt. So wird die Suche nach Personal für ausserschulische Ausflüge immer schwieriger. Die Tatsache, dass auf Schulreisen und Exkursionen keine Pensenaufstockung erfolgt, macht eine Teilnahme an solchen Veranstal-



tungen für Lehrpersonen mit kleinen Pensen auch nicht attraktiver. Leidtragende sind in diesem Fall die Jugendlichen, die auf lehrreiche ausserschulische Aktivitäten verzichten müssen.

Etwas anders präsentiert sich die Situation betreffend Lagerteilnahmen: Hier haben Schulleitungen zumindest teilweise die Möglichkeit, Pensen aufzustocken, um den effektiven Aufwand zu entlönnen.

Verlierer allenthalben

Mir scheint, Verlierer seien in der derzeitigen Situation alle:

- Schulleitungsmitglieder pushen ihre ohnehin schon am stärksten eingespannten Lehrkräfte bis an deren Belastungsgrenzen oder darüber hinaus.
- Stundenplaner:innen versuchen das Beste aus der Situation herauszuholen, stossen aber dennoch aufgrund vieler fixer Parameter an ihre Grenzen.
- Klassenlehrkräfte versuchen ebenfalls das Beste aus der Situation zu machen, fühlen sich aber wegen widriger Umstände zunehmend ausgelaugt und sind entsprechend unzufrieden.
- Die angehenden Lehrpersonen erhalten von den erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen wegen fehlender zeitlicher Ressourcen oft

nicht die Unterstützung, die sie brauchen würden, was der Schule als Ganzes ebenfalls nicht dienlich ist.

- Letztlich, und das ist das Leidigste überhaupt, werden auch die Schüler:innen benachteiligt: Suboptimale Stundenpläne und weniger Exkursionen sind nur zwei Beispiele in diesem Zusammenhang.

Beruf attraktivieren!

Nur wenn es gelingt, dass wieder mehr Lehrpersonen bereit sind, grössere Pensen zu übernehmen, wird eine Verbesserung des Ist-Zustandes eintreten. Dafür muss die Politik aber Massnahmen in die Wege leiten, um im Speziellen den Job der Klassenlehrperson aufzuwerten.

Die Auswertung der grossen LVB-Mitgliederbefragung in der letzten Ausgabe des «lvb inform» hat anschaulich und schlüssig aufgezeigt, wie der Lehrpersonenmangel angepackt werden muss, um ihn langfristig in den Griff zu bekommen. Ein Mix aus Instrumenten ist erforderlich, um unseren Beruf in allen Bereichen wieder leistbar zu machen und unsere Aufgaben auf das Wesentliche auszurichten. Dann, da bin ich sicher, werden sich auch wieder mehr Kolleg:innen finden, die bereit sind, im Vollpensum zu arbeiten – und damit die beschriebenen Problemzonen entschärfen können.